

Gewinne den Versicherungen – Verluste den Rentnern?

Ultra-Egoist Ebner und die Shareholder-Value-Prediger (SVP) schleichen ab, mit Milliarden im Sack. Jetzt sollen die BVG-Renten sinken. Die Versicherungslobby macht Druck und der Bundesrat will kuschen. Das ist die andere Seite der BVG-Medaille: In guten Zeiten vergolden sich die Vermögensverwalter selber, in schlechten Zeiten sollen die Versicherten auf Leistungen verzichten. Hauptbetroffene von den zweifelhaften Praktiken sind nicht die grossen Pensionskassen der chemischen Industrie, sondern vor allem kleine und mittlere Unternehmen mit Sammelstiftungen.

Von Rudolf Rechsteiner, Nationalrat

Bäume wachsen nicht in den Himmel. Jetzt normalisiert sich der Börse. Die 2. Säule ist nicht bankrott. Der SPI steht auch jetzt noch über 300% über dem Stand von 1987. Und die Anlagen in Obligationen rentierten in den 90ern im Mittel über 6%, Aktien sogar über 20%.

Wer in einer autonomen Pensionskasse mit seriöser Anlagepolitik versichert ist, braucht die Börsenbaisse nicht zu fürchten. Denn diese Kassen haben in den letzten Jahren Schwankungsreserven gebildet, um einen Kursrückgang aufzufangen. Oder sie haben die Gewinne in Form höherer Ausschüttungen an die Versicherten verteilt, womit die Rentenverluste nun kompensiert werden können. In Kassen mit Leistungsprimat garantiert der Arbeitgeber das nötige Deckungskapital. Die Zahl jener Kassen, die Buchgewinne voreilig für Beitragspausen oder Ermessensleistungen („goldener Fallschirm“) verfrühstückt haben, dürfte sich in Grenzen halten.

Anders jene zumeist kleinen und mittleren Vorsorgeeinrichtungen, die von den Lebensversicherungen geführt werden. Bei ihnen besteht das Vermögen (Aktivseite der Bilanz) lediglich in einem nominellen Leistungsanspruch an die Lebensversicherungsgesellschaft. Eigenes Vermögen haben diese Kassen nicht. Die Versicherungen leisten stattdessen Überschussbeteiligungen nach eigenem

Ermessen.

Hier liegt das Problem: Ein namhafter Teil der grossen Gewinne aus den 90er Jahren sind nicht ausgeschüttet worden. Schlimmer noch: Die Lebensversicherungen unterliegen ungünstigen Bilanzierungsvorschriften. Sie steigen an der Börse spät ein und müssen ihr Aktienportefeuille im dümmsten Moment verkaufen – wenn die Kurse unten sind.

Viele Versicherte werden heute frustriert, weil die Renten sinken sollen, sie selber in den guten Jahren aber nur kleine Gewinnbeteiligungen erhielten. Welche Summen an den Versicherten vorbei in die Taschen der Banken, Versicherungen & Fondsmanager kanalisiert wurden, ist vollkommen unklar.

Das Problem heisst „Sammelstiftung“: Konstrukte in der Grauzone der Legalität. Statt Transparenz zu schaffen und die BVG-Träger zu beaufsichtigen, hält das Bundesamt für Privatversicherungen (BPV) seine schützende Hand über die Versicherungsgesellschaften:

- Nur ein Teil der grossen Gewinne der 90er Jahre ging an die Versicherten, umso mehr wurde verjubelt: für Dividenden & Kurspflege der Aktien, für überzahlte Manager, für nutzlose Internet-Portale und Arbeitgeber-Rabatte.
- Die paritätische Verwaltung der Sozialpartner wurde unterlaufen. Die Sammelstiftungen sind reine Zweckinstitute der Lebensversicherungen.
- Die Verwaltungskosten werden verschwiegen – eine klare Rechtsverletzung.

10 bis 15% der Prämien beanspruchen die Lebensversicherungen für „Verwaltungskosten“. Sie kassieren doppelt: aus den Beiträgen und aus den Kapitalgewinnen. Jährlich zwischen 3 und 5 Milliarden Franken, hochgerechnet auf die ganze 2. Säule. Zum Vergleich: die AHV kostet nur 95 Mio. Fr. für Verwaltung! Der Vorwurf steht: Die „classe financière“ hat sich selbst vergoldet – Umverteilung nach Shareholder-Philosophie. Nun will man nur noch eine Verzinsung für „risikolose Anlagen“ leisten (Ruth Metzler). Wieso dieser Apparat, wenn am Ende nur ein Sparbüchleinzins herauschaut?

So die Renten zurückerobern:

- Transparenz statt getürkte Zahlen. Wir wollen wissen, wie viel für Fehlspekulation, Aktionäre und Manager der Lebensversicherungen verpulvert wurde. Die Verwaltungskosten sind offen zu legen. So steht's im BVG seit 1985.
- Verselbständigung der unselbständigen Sammelstiftungen. Die Börsengewinne dürfen nicht länger an die Lebensversicherungen fallen, sondern sollen ohne Abzüge an die Sammelstiftungen fließen. Diese sollen ihr Vermögen offen bilanzieren.
- Alle Sammelstiftungen sollen paritätisch verwaltet werden.
- Neue Anlagevorschriften: Aktien teuer kaufen und in der Baisse unter Druck billig verkaufen – die Vorschriften sind unsinnig und generieren Milliardenverluste.

Sorgen wir dafür, dass in Zukunft die Versicherten von der Sozialisierung des Volksvermögen profitieren, wie es einst Karl Marx vorschwebte. Ein Rentengrounding wird es nicht geben: Das Vermögen der Lebensversicherungen liegt vorab in Immobilien und Obligationen angelegt. Und die rentieren nach wie vor. Und auf jede Börsenbaisse folgt irgendwann ein Aufschwung. Sorgen wir vor!

Rudolf Rechsteiner